

Festlands-Hafenstädte, wohl über den Zustrom an Flüchtlingen, gegen Ende des 13. Jh. nach Famagusta verlagert, wo die Produktion sich zu einem durch die zyprischen Könige mittels Normmaßen der Stoffbahnen, Qualitätssiegel etc. regulierten zentralen Gewerbe der Stadt entwickelte. – Peter W. EDBURY, *Famagusta and the Tradition of History Writing in Frankish Cyprus* (S. 43–52), kann nach wie vor eine einheimische Geschichtsschreibung erst ab dem 16. Jh. präsentieren mit den Chroniken des Francesco Amadi und davon abgeleitet des Florio Bustron; er läßt daher zunächst die von Amadi ausgeschriebenen erhaltenen Chroniken (aus den festländischen Kreuzfahrerstaaten) und postulierte verlorene (zyprische?) Quellen Amadis Revue passieren, bevor er sich auf die bei Amadi vorfindlichen Informationen über Famagusta konzentriert. – Pierre-Vincent CLAVERIE, *Mythes et réalités de la présence templière à Famaguste* (S. 53–64), muß sich angesichts des Verlustes des Templer-Archivs auf der Insel damit begnügen, vorwiegend genuesische Notariatsregister auf versprengte Informationen zu den Templern auf Zypern hin durchzusehen (die aber recht spärlich ausfallen). R. P.

Łukasz BURKIEWICZ, *A Cypriot Royal Mission to the Kingdom of Poland in 1432*, *Crusades 10* (2011) S. 103–118, schildert eine Gesandtschaft, die den polnischen König Władysław Jagiełło um Hilfe bat, weil die Mamluken 1426 Zypern besiegt, König Janus gefangengenommen und tributpflichtig gemacht hatten. K. B.

Angel NICOLAOU-KONNARI, „A poor island and an orphaned realm ..., built upon a rock in the midst of the sea ..., surrounded by the infidel Turks and Saracens“: *The Crusader Ideology in Leontios Makhairas's Greek Chronicle of Cyprus*, *Crusades 10* (2011) S. 119–145, hebt hervor, wie die zypriotische Geschichtsschreibung des Spät-MA Kreuzzüge unideologisch rein nach zypriotischem Interesse beurteilte. K. B.

Diana ABOUALI, *Saladin's Legacy in the Middle East before the Nineteenth Century*, *Crusades 10* (2011) S. 175–189, will anhand arabischer Historiographie des 14. bis 18. Jh. in Palästina und eines von ihr edierten Gedichts aus dem frühen 17. Jh. in Jerusalem belegen, daß Saladins Andenken in der muslimischen Welt nicht erst unter westlichem Einfluß im 19./20. Jh. wiederbelebt worden sei. K. B.